



**Interview mit Erich Schneeberger - Vorsitzender des Verbands Deutscher Sinti und Roma
– Landesverband Bayern e.V.**

Bayerisches Bündnis für Toleranz – Frage 1:

Wie wirkt sich die Pandemie auf die Mitglieder Ihres Landesverbands aus? Wie halten Sie Kontakt zu Ihnen und werden Sie um gezielte Unterstützung von Ihren Mitgliedern gebeten? Braucht es etwa spezielle Beratung?

Antwort Erich Schneeberger:

Im Großen und Ganzen wirkt sich die Pandemie auf die Mitglieder des Landesverbands genauso aus wie auf die gesamte deutsche Bevölkerung. In Bezug auf die Verbandsarbeit mussten wir wie andere Organisationen und Verbände plötzlich auf digitale Teamsitzungen und Besprechungen umstellen. Den Kontakt zu unseren Mitgliedern stellen wir vor allem über ausführliche Telefonate und per Mail her. Das hat auch in der Zeit der strengeren Beschränkungen sehr gut funktioniert. Einer speziellen Beratung bedarf es außer zum Thema „Corona Soforthilfe“ nicht. Dort überprüfen wir die Anspruchsvoraussetzungen und sind bei der Antragstellung behilflich. Und manchmal auch als „Seelsorger“. Gerade bei den Selbständigen und Freiberuflern unter unseren Mitgliedern kommen doch zunehmend Sorgen und Ängste auf angesichts der unsicheren ökonomischen Zukunft. Da bestehen keinerlei Unterschiede zu den anderen Betroffenen innerhalb der deutschen Gesellschaft.

Bayerisches Bündnis für Toleranz – Frage 2:

Hat sich die soziale Situation der Sinti und Roma durch die Corona-Pandemie verschärft? Ist aus Ihrer Sicht eine Zunahme von Diskriminierung und Antiziganismus aufgrund der Pandemie hierzulande zu beobachten? Was sollten Politik und Gesellschaft tun, um Antiziganismus nachhaltig entgegenzuwirken? Wie nehmen Sie die Entwicklung der antiziganistischen Straftaten in Deutschland in den letzten Jahren wahr?

Antwort Erich Schneeberger:

Die Rede von der Pandemie als Brennglas, durch welches die bestehenden sozialen Ungleichheiten verschärft werden, trifft auch auf die Situation der nationalen Minderheit der Sinti und Roma zu. Und das umfasst auch die Diskriminierung und den Antiziganismus. Seit Jahren stellen wir hier eine Zunahme fest. In der Pandemie erleben wir hierzulande vereinzelt Debatten die mit der Unterstellung arbeiten, dass Roma sich nicht an Corona-Auflagen halten würden. Da gibt es ein negatives Zusammenspiel von stigmatisierenden Medienberichten und kommunalpolitischen Maßnahmen wie es derzeit in Göttingen der Fall ist. Selbst in seriösen Medien ist da die Rede von „Corona-Clans“ und „Großfamilien“, die durch ihr angebliches Fehlverhalten die Zahl der Infektionen in die Höhe schnellen lassen. Die Betroffenen haben inzwischen durch eigene Pressemitteilungen ihre Sichtweise darstellen können.





BAYERISCHES BÜNDNIS FÜR TOLERANZ

Demokratie und Menschenwürde schützen

Dabei zeigt sich, dass diese Menschen genauso wie die Mehrheit sich an Regeln und Gebote halten. Natürlich auch aus Sorge um ihre älteren Angehörigen und ihre Kinder.

Die Effekte einer derartigen Berichterstattung lassen sich in den sozialen Netzwerken ablesen, in denen sich der Hass bis hin zu Vernichtungsphantasien steigert. Aber nicht nur dort erleben wir eine starke Zunahme des Antiziganismus. Unter den Todesopfern und Verletzten des rechtsterroristischen Attentats in Hanau im Februar 2020 waren auch Angehörige der Sinti und Roma. In der öffentlichen Wahrnehmung wird das regelmäßig unterschlagen. Das war auch so bei dem Attentat im Olympia Einkaufszentrum in München vor vier Jahren der Fall. Diese Kritik lässt sich auf die mangelhafte Erfassung antiziganistischer Straftaten ausweiten. Hier gibt es großen Nachbesserungsbedarf, da nur eine geringe Anzahl der Straftaten zur Anzeige gebracht wird und von einer sehr hohen Dunkelziffer auszugehen ist. Der Zentralrat Deutscher Sinti und Roma und die ihm angeschlossenen Verbände fordern deshalb die Schaffung von Strukturen, die antiziganistische Vorfälle dokumentieren und deren Hintergründe und Ursachen genauer analysieren. Zudem müssen endlich Unterstützungsangebote für Betroffene geschaffen werden.

Bayerisches Bündnis für Toleranz – Frage 3:

Werfen wir einen Blick über die Grenzen: wie hat sich der Antiziganismus in den letzten Jahren in Europa entwickelt? Können Sie Unterschiede zwischen verschiedenen Ländern oder Regionen vorstellen, etwa zwischen Ost- und Westeuropa? Welche Auswirkungen hat die Corona-Pandemie hier?

Antwort Erich Schneeberger:

Der Antiziganismus hat in den letzten drei Jahrzehnten sowohl in Ost- als auch in Westeuropa stark zugenommen. Die Lebensbedingungen für Roma sind in Osteuropa natürlich deutlich schlechter als im Westen. Die Pandemie sorgt in Osteuropa nochmals für eine Eskalation. In der Slowakei wurden ganze Siedlungen abgesperrt und mit Hilfe des Militärs wurden Zwangstestungen durchgeführt. Dahinter steht die rassistische Vorstellung einer ethnischen Gruppe als besonderer Überträger des Virus. In Südosteuropa haben wir unzählige Siedlungen, die über keinen Zugang zu fließend Wasser und Strom verfügen. Sie können sich vorstellen was das in einer Situation bedeutet, in der ständig zum Waschen der Hände aufgefordert wird. Mit diesen äußerst prekären Lebensbedingungen sind natürlich zahlreiche weitere Risiken verbunden wie zunehmende Armut und Arbeitslosigkeit. Zudem besteht die große Gefahr, dass in einigen Ländern die Roma zu Sündenböcken für die Pandemie gemacht werden. Wir können jetzt nur hoffen, dass die eindringlichen Appelle, die der Zentralrat gemeinsam mit Roma-Selbstorganisationen in Südosteuropa an die Europäische Union und die betroffenen Länder gerichtet haben, Gehör finden und möglichst rasch entsprechende Hilfs- und Unterstützungsprogramme umgesetzt werden.

Nürnberg/Bad Alexandersbad 17. Juni 2020

